

KLAR!TEXT

Philosophen aller Länder, bereinigt euch!

Zu Herrn K. kam ein Philosophieprofessor und erzählte ihm von seiner Weisheit. Nach einer Weile sagte Herr K. zu ihm: »Du sitzt unbequem, du redest unbequem, du denkst unbequem.« Der Philosophieprofessor wurde zornig und sagte: »Nicht über mich wollte ich etwas wissen, sondern über den Inhalt dessen, was ich sagte.« »Es hat keinen Inhalt«, sagte Herr K. »Ich sehe dich täppisch gehen, und es ist kein Ziel, das du, während ich dich gehen sehe, erreichst. Du redest dunkel, und es ist keine Helle, die du während des Redens schaffst. Sehend deine Haltung, interessiert mich dein Ziel nicht.«

Bertolt Brecht¹

Was haben Spinoza, Rousseau, Engels, Nietzsche und Freud gemeinsam? – Sie sind keine Philosophen!

Nach heutigem Verständnis darf sich Philosoph nennen, wer ein Philosophiestudium absolviert hat. Oben genannte Herren können diese Qualifikation nicht vorweisen, aber sie haben die Welt verändert. Und heute?

Die Philosophen in der Zeit der Aufklärung und der bürgerlichen Revolutionen waren Stars ihrer Epoche. Man kann nicht sagen, dass ihre erste Intention war, sich durch Verständlichkeit auszuzeichnen, aber sie versuchten ihre Gedanken an dem zu orientieren, was die Gesellschaft bewegte. Aus den philosophischen Interpretationen heraus formulierte Spinoza eine freigeistige Ethik, Marx entwickelte die politische Ökonomie, Schopenhauer und Nietzsche brachten ihre Überlegungen in Aphorismen.

Gehen Sie heute auf die Straße und fragen Sie die Menschen nach heute lebenden Philosophen. Nennen Sie ruhig Namen – es wird sie keiner kennen! Bestenfalls noch den Ganghofer der deutschen Philosophie, R. D. Precht. Dabei haben wir in Deutschland weltweit angesehene Weisheitslehrer. Warum kennt sie niemand?

Die Antwort ist einfach: weil man sie nicht kennen **will**. Die Gründe dafür sind schon komplexer, aber letztendlich doch leicht zu erforschen. Zur Blütezeit der Philosophie, zwischen Renaissance und bürgerlicher Revolution, suchten die Menschen nach Antworten, nach Information. Dies war eine gewaltige Motivation, um sich mit den größtenteils schwer verständlichen Abstraktionen der großen Geister jener Zeit auseinanderzusetzen. Heute mangelt es nicht an Information, im Gegenteil, das Überangebot führt dazu, dass die meisten nicht bereit sind, viel Zeit für das Studium komplexer Texte aufzuwenden. Es gibt zu viele Dinge, über die man Bescheid wissen möchte, die Wissensaneignung muss also schneller, effektiver möglich sein. Doch die Philosophen machen sich nicht die Mühe oder betrachten es als Sakrileg, ihre Gedanken in populäre Fassungen zu bringen. Aber was spricht dagegen? Der Marxsche Anspruch, dass Philosophie die Welt verändern muss, ist nur erfüllbar, wenn ihre Botschaft die Menschen erreicht und diese sie auch verstehen. Bedeutet doch die Veränderung der Welt nichts anderes als das Handeln der darin lebenden Menschen zu verändern.

Damit wir uns recht verstehen: Philosophen sollen interpretieren, und für den akademischen Diskurs ist es unerlässlich, abstrakt zu formulieren; und schließlich ist das ja auch ein Stück ihrer Lebenswelt. Man darf deshalb nicht zu hart mit ihnen ins Gericht gehen, so wie Sibylle Tönnies, die zum 80. Geburtstag von Jürgen Habermas schreibt:

„Kritiker geben dabei zu bedenken, dass er seinen Erfolg als Sozialphilosoph auch der Schwerverständlichkeit seiner hochkomplexen Texte verdankt haben könnte. Wer wollte dann wagen, sie zu kritisieren, wo sie doch kaum zu packen sind. Vermutlich hat er mit seinem umfangreichen Werk junge Menschen weniger geistig erhellt als unglücklich gemacht. Sie verstehen nämlich seine eklektizistischen Gedankengänge nicht, und scheinen dabei an sich selbst zu verzweifeln.“²

Unangemessene Kritik, schließlich beherrscht Habermas sehr wohl auch die klare Sprache, und sein Essay „Zur Verfassung Europas“ ist eine der fundiertesten Betrachtungen zu diesem Thema. Aber auch die ist den meisten Menschen zu umfangreich. Warum schreibt er nicht volksnah – das bedeutet nicht oberflächlich, sondern in diesem Stil: „In Zeiten, wo die wirtschaftlichen Imperative von Nutzenmaximierung und Leistungssteigerung bis in die Kinderstube vordringen und die halbe Lebenswelt kolonialisieren, geraten moralische Forderungen schon als solche in den Verdacht eines unpassenden Idealismus. Das Defizit liegt vielleicht woanders. Wir mögen ja, jeder für sich, hochmoralische Wesen sein. Aber wie steht es mit dem kollektiven Handeln, dem gemeinsamen Engagement für die Abschaffung der Zustände, die zum Himmel schreien? Was schwindet, sind die Motive der Solidarität, von denen immer wieder soziale Bewegungen gezehrt haben.“³

Auch die mit Religion nicht viel am Hut hat, sollten beherzigen, was Papst Johannes XXIII sagte:

„Vereinfache das Komplizierte und kompliziere nicht das Einfache!“

Philosophen braucht das Land, und zwar dringender denn je. Aber solche, die den Dialog suchen, die bereit und in der Lage sind, ihre Interpretationen in einen realitätsbezogenen Kontext zu stellen und dafür eine Sprache zu wählen, die die Menschen erreicht. Die Nietzsches „Anzeichen der vornehmen Seele“ verinnerlichen: es ist nämlich „die nicht, welche der höchsten Aufschwünge fähig ist, sondern jene, welche sich wenig erhebt und wenig fällt, aber immer in einer freieren durchleuchteten Luft und Höhe wohnt.“⁴ Vielleicht hat Nietzsche ja etwas ganz anderes damit gemeint, aber Schopenhauer ist nicht fehlzudeuten:

„Um den Mangel an wirklichen Gedanken zu verbergen, machen manche sich einen imponierenden Apparat von langen, zusammengesetzten Worten, intrikaten Floskeln, unabsehbaren Perioden, neuen und unerhörten Ausdrücken, welches alles zusammen dann einen möglichst schwierigen und gelehrt klingenden Jargon abgibt. Jedoch sagen sie, mit dem allen, - nichts: man empfängt keine Gedanken, fühlt seine Einsicht nicht vermehrt, sondern muss aufseufzen: »Das Klappern der Mühle höre ich wohl, aber das Mehl sehe ich nicht.«“⁵

Da wären wir wieder bei unserer eingangs erhobenen Forderung an die Philosophen, zur Veränderung der Welt beizutragen, indem sie den Menschen eine verständliche Botschaft übermitteln. Denn, wie Max Otte sagt: "Verstehen ist der erste Schritt zu einer gerechteren Ordnung. Aus Verstehen wird Widerstand, Engagement, Veränderung."⁶

Philosophen aller Länder, bereinigt euch!

Klaus Fürst
27.05.2013

¹ Bertolt Brecht „Geschichten vom Herrn Keuner“ Frankfurt: Suhrkamp 1971

² Sibylle Tönnies „Des Kaisers neue Kleider - keine Hommage“ www.dradio.de , 07.06.2009

³ Jürgen Habermas "Vom Schwinden der Solidarität" www.rp-online.de , 10.12.2012

⁴ Friedrich Nietzsche, Werke in drei Bänden, Band 1, S. 868, München 1954

⁵ Arthur Schopenhauer: Kzb,S.67 , zit. nach www.berndnoack.com

⁶ Max Otte „Stopt das EURO-Desaster“ Berlin: Ullstein 2011

